

Ein Bubentraum mit Großstadtplunder

Viel Applaus für Karlheinz Hackls mäßig geglückten Liebestraum „Romeo und Julia“ an der Burg

Ronald Pohl

Wien – Die „überaus beweinenswerte“ Tragödie von *Romeo und Julia* – ein allerliebster herausgeputzter Bubentraum? Regisseur Karlheinz Hackl, der seine relativ jungen Regie-Ambitionen ausgerechnet am berühmtesten Liebespaar der Welt zu bewähren trachtet, lädt zur Märchenstunde in die Burg.

Und das sieht so aus: Weißt du, wieviel Sternlein stehen? Am Nachthimmel über Verona gar viele. Eine listig kätzzi-

sche Clownin (Caroline Koczan) hißt via Flaschenzug den Mond; Johannes Krisch, als gelenkiger Romeo der Wunschtraum aller Schwiegermütter, rutscht am Leintuchstrick aus schwindelnder Höh'. Da sehnt und verzehrt sich die kindfrahafte Julia (Eva Herzig) am Geländer des Balkons, daß einem das Herz schier überlaufen will. So viel vorweg: Mit so tränennassen wie verliebten Augen blinzelt Hackl auf dieses Kinderpaar aus Milch und Honig, lauscht, wie Herzig (altklug glucksend, dann wieder mädchenhaft verschämt) nicht das kleinste Wässerchen trübt.

Flasch und Flausen

Er treibt Krischs Romeo, einem Straßenkind von Geblüt, alle Flausen aus und macht ihn rundum flauschig. Romeo hüpfert dann hochgespannt, ist auch ein klein wenig hölzern; die Tragödie, das Chimärische der Liebesillusion enthält er uns vor. Ansonsten gilt: Frisch gefönt ist halb gewonnen. Und dem Schoß der Burg entspringen zwei untadelige Jungchauspieler, die so beflissen wie natürlich sind.

Weil Hackl aber partout dem Götzen „Zeitlosigkeit“ huldigt, plumpst die Beziehungskiste schwer in ein Theaterniemandsland und droht unter hohlem Krach zu zerbersten. Auf der zeitlos häßlichen Bühne Walter Schwabs, in der Graffiti hart neben Plunder steht, singt kei-



Eva Herzig (Julia) und Johannes Krisch (Romeo) als Liebespaar, dessen erstes Sehnen und Tasten eine bessere Burgtheater-Inszenierung verdient gehabt hätte. Foto: Regine Hendrich

neiner Blässe des Gedankens angekränkelte Märchen plustert und motzt sich dann auf.

Der Maskenball der Capulets? Eine lächerliche Rock-Operette mit Remmidemmi, zudem schleißig choreographiert. Die Montagues? Eine nobilitierte Straßen-Gang, die rund um einen phallischen Hydranten Maulaffen feilhält (Walter Wilke als Benvolio) und andauernd Kalauer produziert. Einzig Markus Hering gibt als Mercutio den altklug Frühvergeisterten, dessen Glieder- und Mienenspiel fast so bissig ist wie der Wörter

Mann (Peter Wolfsberger als neureicher Philister) mit einem Mafioso hintergehen; warum? Verona ist moderner Großstadt-Moloch, aber auch Idyll; wie das? Brigitta Furglers lüstern hüftschwingende Amme könnte uns von welchem Eros und Verzicht erzählen; warum tut sie's nicht? Papa Montague (Heinz Fröhlich) fährt im elektrischen Rollstuhl spazieren; was soll's? Bewußtlos für die eigenen Ein- und Ausfälle, frönt Hackl kleinen Frivolitäten; aber er weiß kaum, was er tut. Der einzige, der tatsächlich